

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.  
Abonnementpreis für das Vierteljahr Mk. 1,25; durch Postboten oder Zeitungsträger in's Haus gebracht 40 Pf. mehr.  
Abonnements werden von sämtlichen Postanstalten, Briefträgern, den Zeitungspediteuren und unseren Agenten im Kreise angenommen.

# Teltower

# Kreis-



# Blatt.

Redaktion und Expedition:  
Berlin W., Luisenw. 87.

Täglich erscheinende Zeitung.

Fernsprech-Anschluß:  
Amt VI. Nr. 671.

Nr. 118.

Berlin, Donnerstag, den 28. Juni 1894.

38. Jahrg.

## Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf die täglich erscheinende Zeitung „Teltower Kreisblatt“ nebst „Sonntagsruhe“.

Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Briefträger und Zeitungspediteure, sowie unsere Agenturen im Kreise entgegen.

Abonnements-Preis wie bisher für das Vierteljahr Mk. 1,25; durch Postboten oder Zeitungsträger in's Haus gebracht 40 Pfennig mehr.

Die Expedition.

## Mutliches.

Berlin, den 25. Juni 1894.

Seitens des Füsilier-Bataillons des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2, werden am 2. und 3. Juli ds. Js. während der Zeit von 10 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags und am 6. Juli von 1 bis 5 Uhr Nachmittags in dem Gelände zwischen Zossen, Bornhof, Gerlachshof, Zehrensdorf, Köpchin, Mogen'er Mühle, Callinchen und Schöneiche, Schießübungen mit scharfen Patronen abgehalten und zu diesem Zweck sämtliche in das bezeichnete Gelände führenden Wege durch Sicherheitsposten, deren Anordnungen unbedingt Folge zu leisten ist, abgesperrt werden.

Der Landrath. Stubentrauch.

## Nichtamtliches.

### Aus Frankreich

Liegen Nachrichten von besonderer Wichtigkeit heute nicht vor. Revolutionäre Demonstrationen gegen die Regierung haben sich bisher nirgends ereignet. Gegen Italiener sind in Lyon, Marseille, Grenoble und an anderen Orten höchst bedauerliche Ausschreitungen wiederholt vorgekommen. Doch fehlt es nicht an Zeichen dafür, daß bei dieser Veranlassung der scheinbar eraltirte Patriotismus nur das Aushängeschild war, hinter dem der Unfug im großen Stil, die brutale Robbeid und der anarchische Gang nach fremdem Gute ungehindert und ungestraft sich auszutoben versuchte. Indessen waren allenthalben die Behörden auf dem Posten, und da, wo Widerstand sich zeigte, wurde eine noch größere Energie zur Niederschlagung desselben in Anwendung gebracht, als man selbst in einer Monarchie gewöhnt ist.

## In Haide und Moor.

Erzählung von Hans Warring.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Sie dachte an das liebe kleine Haus, in dem Eltern und Geschwister jetzt schon friedlich schliefen, an die Mutter, deren Gedanken vor dem Einschlafen sicher noch zu ihrer Aeltesten in die Ferne gewandert waren, an die Liebe und den Frieden, die unter dem ärmlichen Dache stets geherrscht. Wie anders hier! Der Streit zwischen Mutter und Sohn hatte sie mit Entsetzen erfüllt. Wie lieblos behandelte diese Mutter ihr einziges Kind! Freilich, er war auch nicht gewesen, wie es einem guten Sohn geziemt. Er war zornig gegen die Mutter aufgefahren und hatte harte Worte zu ihr gesprochen. Aber dennoch gab es in ihr ein Etwas, das für ihn gegen die Mutter Partei nahm. Es gab so viele Entschuldigungsgründe für ihn: die Mutter wollte ihn überdortheilen, die eigene Mutter! Wenn er nicht Unrecht leiden wollte, mußte er sich wehren — er mußte, der arme junge Mensch!

Ein warmes Mitleid wälte in ihrem Herzen für ihn auf. Sie hätte ihm gern etwas Liebes erwiesen. Ihr erster Gedanke, als sie den Streit zwischen Mutter und Sohn gehört, war gewesen: in diesem Haus kannst Du nicht bleiben! Und jetzt, kaum drei Stunden später, stieg, wenn sie an das Fortgehen dachte, ein leises Sträuben in ihr auf. Nein, sie konnte nicht gehen, — sie wollte auf ihrem Posten bleiben und soviel an ihr lag, sein Eigentum in Acht nehmen.

„Aber jetzt mußt Du ins Bett, daß ich die Lampe lösche, sonst mußt die Alte uns morgen

Das hauptsächlichste Interesse dreht sich um die Frage nach dem neuen Präsidenten. Ernstlich in Betracht kommen nur drei Männer, wenn nicht wieder, wie bei der Wahl Carnots, plötzlich ein bis dahin wenig Beachteter in den Vordergrund springt. Doch scheint es, daß derartige Ueberraschungen diesmal ausgeschlossen sind, weil Casimir Perier zu viel Klugheit besitzt, um nicht, falls es erforderlich sein sollte, im rechten Augenblicke zurückzutreten, und Dupuy über zu wenig persönlichen Ehrgeiz verfügt, um sich vorzudrängen, wenn die Entscheidung sich nach einer andern Seite neigen sollte. Von der Linken ist Brisson in Vorschlag gebracht und offiziell proklamiert. Aber es ging böse dabei her. Als die Worte nicht mehr zur Verständigung ausreichten, bediente man sich der Fäuste, und als auch diese noch nicht eindrucksvoll genug wirkten, schlug man sich gegenseitig die Stimmurnen um die Ohren.

Heute findet in Versailles die Präsidentenwahl statt. Eine gegen 4 Uhr Nachmittags hier angelangte Depesche meldet bezüglich der Vorbereitungen vom heutigen Tage:

„Die strengsten Maßregeln sind getroffen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten und die Zugänge zum Kongresssaal frei zu machen. Von 11 Uhr ab sind die Straßen durch Korons von Polizei-Agenten besetzt. In der Rue Gambetta, in der sich das Gebäude des Kongresses befindet, ist der Wagenverkehr vollständig verboten, die Truppen sind in den Kasernen konfignirt, am Bahnhof ist eine Abtheilung des fünften Pionier-Regiments aufgestellt.“

Um 5 Uhr erhielten wir die Nachricht, daß der Senat-Präsident Chalamel-Lacour den Kongress um 1 Uhr 10 Minuten eröffnet habe. Er wies auf das traurige Ereignis hin, welches das Zusammentreten desselben nötig machte, und forderte zur Abstimmung auf. Eine Diskussion findet vor dem Strutinium nicht statt. Trotzdem diese Geschäftsordnung verfassungsmäßig feststeht, verlangten mehrere Deputirte das Wort. Selbstverständlich wurde keine Debatte zugelassen. Sodann erfolgte der Namensaufruf zur Abstimmung. Soweit reichen unsere Nachrichten bis zum Schluß des Blattes.

Besonders hervorgehoben wird noch, daß Herr Casimir Perier in der Kongressitzung nicht anwesend ist. Bedeutet diese Zurückhaltung das Gefühl der Sicherheit hinsichtlich des Ausgangs der Wahlhandlung, oder will der gegenwärtige Kammerpräsident es vermeiden, im gegebenen Augenblick

das Gewicht der eigenen Person zur Geltung zu bringen?

Voraussichtlich ist Frankreich heute Abend in der Lage, Herrn Casimir Perier als das neue Staatsoberhaupt begrüßen zu können

## Rundschau.

Berlin, 27. Juni.

\* Unser Kaiser, welcher gegenwärtig von Kiel aus nautischen Übungen mit großem Eifer und Erfolge obliegt, erfreut sich des allerbesten Wohlbefindens. Die anderweitig verbreitete Mittheilung, daß mit Rücksicht auf die Ereignisse in Frankreich der Antritt der Nordlandsfahrt des Kaiserpaars um einige Tage verschoben worden sei, ist unzutreffend. Der Beginn der Reise bleibt auf Montag, den 2. Juli, festgesetzt. Die Kaiserin wird am 20. Juli von derselben zurückkehren und sich dann direkt nach Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel begeben, woselbst die Kaiserlichen Prinzen und die Prinzessin am 7. Juli eintreffen werden.

Der Kaiser von Braunschweig, Prinz Albrecht von Preußen, begiebt sich heute Abend von Berlin nach Schloß Camenz.

Das „Armeekorps-Verordnungs-Blatt“ veröffentlicht in Nummer 14 folgende Allerhöchstent Kabinettsordres:

Ich genehmige die Einführung 1. der für Linien- und Landwehr-Infanterie etatsmäßigen Litewka aus blauem Molton auch bei der Garde-Infanterie, sowie bei den Eisenbahntrouppen und bei der Luftschiffer-Abtheilung, 2. einer Litewka aus grauem Molton bei den Jägern und Schützen, 3. der Chargenabzeichen für sämtliche unter 1 und 2 bezeichneten Litewken nach Maßgabe der beifolgenden Proben. Auch dürfen auf den Kragen-Spiegeln der Litewka allgemein von denjenigen Regimentern Garde-Abzeichen geführt werden, welche solche am Waffenrock tragen. Das Kriegs-Ministerium hat hiernach das weitere zu veranlassen. Neues Palais, den 7. Juni 1894. Wilhelm. Bronsart von Schellendorff. An das Kriegs-Ministerium.

Ich bestimme, daß bei der Kavallerie, der Feld-Artillerie, der Fuß-Artillerie und dem Train an Unteroffiziere, Gemeine bezw. Trainoldaten für gute Leistungen im Schießen — bei der Artillerie mit Geschützen — Schießauszeichnungen nach der durch Meine Ordre vom 27. Januar 1894 als Schützenabzeichen eingeführten Probe — bei der Artillerie mit der aus der beiliegenden besonderen Probe ersichtlichen Abweichung — zu verleihen sind. Die durch die Ordre vom 13. Mai 1869 befohlenen Abzeichen für Unteroffiziere der Artillerie kommen in Wegfall. Das Kriegs-Ministerium hat das weitere zu veranlassen. Neues Palais, den 16. Juni 1894. Wilhelm. Bronsart von Schellendorff. An das Kriegs-Ministerium.

In der gestern unter Vorsitz des Präsidenten Dr. Koch stattgehabten Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank nahm der Vorsitzende Anlaß mitzutheilen, daß der Zuwachs an Gold ein fortwährender sei, und daß die An-

lagen gegen das Vorjahr bedeutend abgenommen haben. Frgend eine Aenderung des Diskontsatzes sei nicht in Aussicht zu nehmen. Nach Erledigung des Berichtes wurde schließlich der 4prozentigen Staatsanleihe von Wiesbaden und der 3½prozentigen von Kassel die Beileihungsfähigkeit zugesprochen.

Der Eröffnung der im Haag stattfindenden Konferenz für internationale Privatrecht wohnten der Justizminister van der Raay und der Minister des Auswärtigen Koel bei. Der Letztere begrüßte die Delegirten im Namen der niederländischen Regierung. Dem Vorschlage des Barons d'Anethan, dem Staatsrath Asser den Vorsitz wiederum zu übertragen, wurde mit lebhaftem Beifall zugestimmt. Asser nahm die Wahl an und hielt eine Rede, in welcher er die praktischen Ziele der Konferenz hervorhob und eine Uebersicht über die Literatur zu den in der Zusammenkunft vom September behandelten Fragen gab. Der Minister des Auswärtigen und die Gesandten von Belgien, Frankreich, Italien, Portugal und Spanien wurden zu Ehrenvorlesenden erwählt. Die Konferenz wird die im September zurückgestellten Vorlagen in zweiter Lesung behandeln, sodann weitere Vorschläge betreffend das Ehe- und Erbrecht, sowie das Vormundschafts- und das Konkursrecht in Beratung ziehen.

Im englischen Unterhause machte der Parlamentsuntersekretär Gray gestern die Mittheilung, daß das Abkommen mit dem Könige der Belgier in Brüssel unterzeichnet worden sei, durch welches Artikel III des Abkommens vom 12. Mai zurückgezogen wurde. Gegenwärtig finde zwischen der deutschen und der britischen Regierung ein Schriftwechsel hierüber statt, welcher veröffentlicht werden würde, sobald er abgeschlossen sei. Mit Frankreich sei noch kein Arrangement vereinbart worden. Ferner hob Gray hervor, England erachte das Verbot der Einfuhr von Maschinen nach China für unvereinbar mit den Vertragsrechten der ausländischen Mächte. Das diplomatische Corps in Peking habe die chinesische Regierung informiert, daß es die betreffende Notifizierung der Zollbehörden in Shanghai in feiner Weiße als bindend für die auswärtigen Unterthanen erachten könne.

Die italienische Deputirtenkammer hat sich in Trauer gehalten. Die Tribünen sind schwarz ausgeschlagen als Reklamat der erstirnen Debatte ist Folgendes zu vermerken. Nachdem Luzzatti, Bonagi, Binetti und Zanardelli gegen die Erhöhung der Rentensteuer gesprochen und der Finanzminister die Regierungsvorlage nochmals verteidigt hatte, wurde in namentlicher Abstimmung der § 1 des Artikels III des Regierungsvorschlages, welcher lautet: „Die Einkommensteuer, einschließlich des durch Gesetz vom 11. August 1870 festgestellten Satzes von 10 Prozent, wird vom 1. Juli 1894 ab auf eine allgemeine gleichmäßige Steuerquote von 20 Prozent erhöht“, mit 206 gegen 138 Stimmen angenommen. Darauf genehmigte die Kammer den ganzen Artikel III betreffend die Einkommen-

Standal,“ sagte endlich die alte Urte. „Morgen heißt es: früh auf! Und von Morgens bis Abends auf den Füßen sein, das spürt man in den Knochen, selbst wenn man noch jung ist, wie Du. Na Du — was giebst denn an! Wo wirst die Schuh' mit den Spigen gegen die Thür hinstellen! Kehr' sie um — mit den Haden nach der Thür müssen sie stehen! Das bedeu't, daß Du lange Zeit hier auf dem Hof bleibst wirst. Du lachst? Ich muß es doch wissen, ich hab' es auch so gemacht. Und jetzt bin ich schon sechsundzwanzig Jahr' hier im Hof. — Und jetzt zähl' noch die Deckbalken — sieben — siehst, jetzt geht in Erfüllung, was Du träumst — gute Nacht!“

„Ueber Nacht hat's geschneet, ganz weiß ist es draußen,“ sagte die alte Urte, als sie am nächsten Morgen vom Hof in die Diele trat, wo Anna am Herd das Frühstück bereitete. „Schnee am Martins-tag bedeutet langen Winter.“ Sie hatte auf der flachen Hand einen Haufen loserer Schneeflocken, die sie in die Flamme warf, daß sie zischend zusammenfielen.

„Was machst? warum löschst das Feuer, das ich eben mit Müh' angeblasen?“

„Wird schon wieder aufflackern, — siehst, der Schnee soll im Frühjahr zeitig vom Aker fortgeschmelzen, daß er der Saat nicht Schaden thut. — Der Kuralene wegen könnt' es mir recht sein, aber von wegen dem Endrid soll das Korn gut stehen, daß er seine Freud' dran hat.“

„Und das kannst machen, wenn Du Schnee ins Feuer wirfst?“ lachte Anna.

„Ja wohl, kann ich das machen! Wenn ich eine Hand voll vom ersten Schnee ins Feuer werf', so schmilzt das den letzten zur rechten Zeit vom

Aker weg. — Dabei ist nichts zu lachen, das weiß bei uns jedes Kind.“

„Du bist aber abergläubisch.“

„Ja, so nennt Ihr's, — aber ich weiß, was ich weiß. Es giebt viele Mittelchen, von denen Ihr nichts wißt, und die doch bei uns Littauern vom Vater auf den Sohn erben. Ich hab' schon Mancherlei erlebt, — Geschichten könnt' ich Dir erzählen, wobei es Dir gruseln könnt'. Sie trat näher an das verwundert aufstöhnende Mädchen heran und fragte leise: „Gast diese Nacht nichts gehört?“

„Nein, garnichts! Wenn ich erst einmal eingeschlafen bin, schlaf' ich wie ein Todter.“

„Na, dann kannst Dich freuen, ich hab' mehr gehört, als mir lieb ist.“

Die Augen des jungen Mädchens wurden groß und rund. „Was war's? erzähl' doch!“ stieß sie ängstlich hervor.

„Ja, was war's? Das ist leichter gefragt als gesagt. Gesehn hab' ich nichts, es war stockfinstere Nacht draußen, aber gehört desto mehr.“ Sie legte den Mund dicht an Anna's Ohr: „In der Haut der Alten möcht' ich nicht stecken. — Er pagt ihr auf!“

Das Mädchen verstand nicht recht, was die alte Magd sagen wollte, aber ihr Gesichtsausdruck und der sehrsam verhaltene Ton ihrer Stimme trieben ihr eine Giesfalte durch den Körper.

„Er — wer?“ fragte sie angstvoll.

„Na wer denn als der Wirth!“

„Aber der ist doch todt.“

„Und ich sag' doch: er pagt ihr auf! Wär' er denn der Erste, dem's nicht Ruh' läßt, daß mit seinem Geld und Gut unrecht verfahren wird! Von der Art hab' ich schon allerlei erlebt!“

„Herr, Du mein Gott, Urte, red' nicht so schreckliche Dinge!“ Das Gesicht des jungen Dinges war ganz blaß geworden und ihre Augen blickten groß und angstvoll.

„Na, ich schweig schon, hab' jetzt so wie so keine Zeit zu verplappern, aber wir', heut Abend in der Kammer, da erzähl' ich Dir Sachen, woson Du bislang nir geträumt hast. — Na, die Morgensupp' ist fertig, just zur rechten Zeit. Da drinnen hantirt die Alte auch schon rum.“

Die Thüre nach der großen Eckstube öffnete sich und die Kuralene trat ein.

„Na, ein Feuer brennt ja da auf dem Herd, daß Ihr schier einen ganzen Dösen dran braten könnt. Aber das kennt man ja: je weniger in der Töpf', je unvernünftiger wird die Gottesgab' verthan. — Leg' nicht das ganze Brot auf den Tisch, schneid' das halbe ab, wenn viel da ist, wird viel gegeben.“

„Gönnt' Deinem Gefind' nicht einmal das Sattessen? Berrufen bist schon — wer was auf sich hält, wird bald auf dem Hof nicht mehr dienen wollen,“ grölte Urte.

„Wer nicht bleiben will, kann gehn, Du auch, Urte!“

„Aber ich bleib' — ich thu' Dir nicht den Gefallen, daß ich geh'. Ich will Dir auf die Finger sehen, Kuralene: Und noch Einer ist da, der Dir aufpaßt. Nimm Dich in Acht — ich hab' heut Nacht allerlei gehört, was Dir nicht gefallen wird.“

Das Gesicht der Frau war weiß geworden, aber sie wollte ihre Fassung bewahren. „Und richtig heraus, wenn Du etwas zu erzählen hast oder wenn nicht — nachher halt' den Mund.“

(Fortsetzung folgt.)